

Vom Kinderzimmer ins Hallenstadion

Die Musik ist ihr Lebenselixier. Mit ihrer ersten Single zeigt sich Zoë Guldemann aus Oekingen verletzlich – und macht Jugendlichen Mut.

Sharleen Wüest

Eine einfache, rote Ukulele veränderte ihr Leben. Zoë Guldemann war gerade mal drei Jahre alt, als sie von ihren Grosseltern ihr erstes Instrument erhielt. Seither kann sich die heute 16-Jährige einen Alltag ohne Musik nicht mehr vorstellen.

«Ich war kein Wunderkind», sagt Zoë. Anfangs habe sie schräg gesungen – aber auch das gehöre dazu. An Ehrgeiz hingegen fehlte es ihr keinen Moment. Bereits im Kindergarten wollte sie Gitarre spielen. Sie war zung. Einen Sommer lang blieb sie meist im Kinderzimmer und versuchte, sich das Spielen selber beizubringen. «Draussen war das schönste Wetter, aber ich wollte lieber üben.» Nach den Sommerferien konnte sie den Gitarrenlehrer überzeugen, sie dennoch zu unterrichten.

Erste Single im März veröffentlicht

Die Kantischülerin erzählt von ihren ersten Berührungen mit der Musik. Wie glücklich sie sich fühlt, wenn sie singt. Die Worte sprudeln förmlich aus ihr heraus. «Musik ist mehr als ein Hobby. Musik ist mein Lebenselixier», sagt Zoë. Ganz egal, was passiert oder wie sie sich fühlt, sie schreibt alles auf. «Es ist wie bei einem Ball, der mit zu viel Luft gefüllt wird. Irgendwann muss das Ventil geöffnet werden, sonst platzt er.»

Die Woche zuvor habe sie beispielsweise ein Konzert besucht. Die vielen Reize, die grossen Emotionen. Alles musste sie herauslassen. Also schrieb sie. Mitten in der Menge entstand ein neues Lied.

Ihre Kreationen haben das Notizheft bisher nicht verlassen. Dieses Jahr wagte sie den Schritt und öffnete sich. Zoë veröffentlichte im März unter ihrem Künstlernamen «ZOEY» ihre



Zoë Guldemann: «Ich habe mich gefragt, wer ich bin, was ich sein möchte und wie ich liebe.»

Bild: zvg/Morris Lüthi

erste Single «Who I Am». Sie grinst. Ein unglaubliches Gefühl, meint sie.

Geschichten zwischen den Zeilen

Die Single sei sehr persönlich. Offenbarungen sind in Metaphern versteckt. Wie in der Jugend dreht sich in ihrem Lied viel um das Thema Selbstfindung. «Ich habe mich gefragt, wer ich bin, was ich sein möchte und wie ich liebe», sagt Zoë und ergänzt: «Die Gesellschaft verlangt von uns, die Antworten zu diesen Fragen zu haben. Das hat mich unter Druck gesetzt.»

Die Sängerin wollte aussprechen, womit viele zu kämpfen haben und anderen die Möglich-



Mit einer roten Ukulele fing alles an. Bild: zvg

keit geben, zwischen den Zeilen ihre Geschichte zu finden. «Ich möchte ihnen zeigen, dass sie nicht alleine sind.»

Auch im Gespräch verwendet sie Metaphern. Streift eines der zentralen Themen zuerst nur kurz. «Ich habe den Song geschrieben, als ich gemerkt habe, dass ich nicht nur in eine Schublade passe. Dass ich kein Label habe», sagt Zoë. Sie hatte sich verliebt. Wusste nicht, wohin mit den Gefühlen. Verstecken wollte sie sich nicht, auch wenn dieser Schritt Überwindung brauchte. Denn, dass das Anderssein und anders lieben heute kein Tabu mehr ist, liege an mutigen Personen. Zoë sagt: «Wenn ich meinen Mut in Mu-

sik stecken kann, traue ich mich viel.»

Jetzt setzt sie unter ihre Instagramposts Hashtags wie #queerartist und #lgbt. Das Akronym steht für lesbisch, schwul, bisexuell und transgender. «Ich habe mich offenbart. Dadurch habe ich gelernt, mich selber zu sein», sagt sie und lehnt sich zurück. Auch wenn sie singt «I Don't Know Myself At All (Ich kenne mich selbst überhaupt nicht)», heute kenne sie sich.

Sie stand bereits vor 13 000 Zuschauenden

Zurzeit schreibt sie nur englische Lieder. «Die Sprache gibt mir Sicherheit. Sie ist ein Schutzschild», sagt Zoë. Das mache

das Schreiben persönlicher Texte einfacher.

Auf der Bühne braucht sie kein Schutzschild. Sie ist in ihrem Element. Auch vor 13 000 Zuschauenden im Zürcher Hallenstadion. Darauf angesprochen ist sie kurz ruhig. «Das alles wirkt für mich noch so surreal, aber ja, ich konnte im Hallenstadion auftreten», sagt sie. Sie hatte einen Singwettbewerb gewonnen und konnte zusammen mit der Band 77 Bombay Street an der Energy Star Night einen Song singen.

Woran sie sich am besten erinnert? Ihre beiden besten Freundinnen, die samt ZOEY-Kleber auf der Stirn in der vordersten Reihe mitfieberten. Ihre Freunde und Familie waren für sie schon immer ein Anker. Auch sonst hinterliess der Auftritt im November Spuren. «Dadurch habe ich gelernt an Träume zu glauben, die im ersten Moment vielleicht unrealistisch wirken», sagt sie und fügt nach kurzer Pause an: «Ich glaube jetzt an das Glück.»

Und, auch wenn sie mit gleichem Enthusiasmus über einen Auftritt in der Schule und im Kofmehl spricht, nach einem solchen Erlebnis wieder ins normale Leben zurückzukehren, ist nicht immer einfach. Ihr grösster Traum sei in Erfüllung gegangen. Mit sechzehn. «Ich musste lernen, daran zu glauben, dass ich wieder so Glück haben würde», sagt sie.

Jetzt, wo sie «Star-Luft» geschnuppert hat, will sie doch bestimmt berühmt werden, oder? Zoë lacht und erwidert: «Wenn man diese Anforderungen an sich hat, hat man schon einiges falsch gemacht.» Sie möchte einfach mit ihrer Musik inspirieren und ihre Leidenschaft weiter ausleben. Einen Plan B? Gibt es nicht. Nach der Schule möchte Zoë Musik studieren – und weiterhin Lieder schreiben.